

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

133 (9.6.1905) Erstes Blatt



Während nun aber die Nationalliberalen diese Reform ründer abblehen — sie sagen den Akt nicht herne ab, auf welchem sie sitzen — will das Zentrum reformieren. Aber auch das Zentrum hält prinzipiell an den Grundlagen des heutigen Gemeindefortschritts fest. Die „Reform“, die das Zentrum im Auge hat, soll nicht weiter gehen, als sie den egoistischen Parteiinteressen des Zentrums entspricht. Deshalb macht das Zentrum auch keine positiven Vorschläge, seine Reformen fallen sich nur in allerhand unverbindlichen Redensarten, um den Wählern den Bredel um den Mund herum zu schmiereln.

Die Frage der Reform unserer Gemeinde- und Städteverwaltung muß bei dem bevorstehenden Landtagswahlkampf in den Vordergrund gerückt werden. Die übergroße Mehrheit des badiischen Volkes ist für diese Reform. Es bedarf nur des entschiedenen Kampfes dafür, um die Widerstände, die sich dagegen geltend machen, zu überwinden. Die sozialen Aufgaben der Gemeinden wachsen von Jahr zu Jahr. So lange das bestehende Element in der Gemeindeverwaltung eine garantierte absolute Mehrheit besitzt, müssen die sozialen Aufgaben der Gemeindeverwaltung naturgemäß nollenden. Das beweisen die Tatsachen zur Genüge. Die Gemeindeverwaltung ist ein wichtiges Organ zur Beschleunigung der Entwicklung in der Richtung zum Sozialismus. Es hat also die Arbeiterklasse das größte Interesse daran, einen möglichst großen Einfluß in der Gemeindeverwaltung zu gewinnen. So wie die Dinge heute in Baden, insbesondere in den Städten liegen, ist das aber fast ganz unmöglich. An der positiven Arbeit zur Verbesserung unserer Programmforderungen werden wir durch das bestehende Wahlrecht gehindert. Deshalb muß in erster Linie der Kampf gegen dieses Wahlrecht proklamiert und mit aller Schärfe und Konsequenz geführt werden. In den Gemeindeverwaltungen selbst müssen dahingehende Schritte unternommen werden. Mögen unsere Genossen, die propagandistisch tätig sind, und die für eine planmäßige Agitation berufenen Instanzen es nicht vernachlässigen, mit aller Energie den Kampf für die Reform des Gemeindewahlrechts in Angriff zu nehmen.

**Mit allen Mitteln der Demagogie**  
wird in der Zentrumspresse gegen diejenigen Arbeiterorganisationen gekämpft, die sich nicht der Fiktion des Zentrums anvertrauen. So u. a. auch gegen den Verband badiischer Eisenbahner, der den Zentrumsdemagogen sehr schwer im Magen liegt. Fort und fort wird dieser Verband der vorgetragenen Behörde als sozialdemokratisch demagogisch, ja jetzt allerdings ohne daß der gewünschte Erfolg erzielt worden wäre. Neuerdings sucht die Zentrumsdemokratie sogar den Umstand, daß ein sozialdemokratischer Stadtrat in Offenbach der Generalversammlung des „christlichen“ Verbandes als Vertreter der Stadt auswählte, propagandistisch auszunutzen. Ob ein ultrantontaner Stadtrat dieselbe Objektivität gegenüber einer „sozialdemokratischen“ Arbeiterorganisation bewahren würde, ist allerdings sehr fraglich.

Das Zentrum treibt mit den Eisenbahnern denselben Schmutzspiel, wie mit den Bergarbeitern. Noch auf dem vorletzten Landtag waren es gerade Zentrumsredner, welche in einer Weise in der Debatte über die Eisenbahnerpetition aufgetreten sind, die mit Recht große Entrüstung sogar in den Reihen der „christlichen“ Eisenbahner herbeigeführt hat. Und nun auf einmal ist natürlich das Zentrum, auf welches die Eisenbahner ihre Hoffnungen setzen sollen. Daß Gott erbarm. Der neue Lokontarist hat zur Genüge bewiesen, was die Arbeiter erreichen, wenn sie anstatt mannhaft für ihre Forderungen einzutreten, schwanzeln und auf dem Punkte kriechen. Das haben die Arbeiter wahrlich am allerletzten notwendig. Köstlich ist es, wenn in der Zentrumsdemokratie immer betont wird, die Sozialpolitik müßte sich in den Grenzen des Erreichbaren bewegen. So schreibt der „Bad. Landmann“ in einem galligen Geheißartikel gegen den „christlichen“ Verband u. a.:

„Im Fördern sind die roten Weltgläubler groß, im Schimpfen, wenn die Forderungen unerfüllt bleiben, noch größer; aber damit rechnen, ob eine Regierung, eine Partei oder eine Verwaltung diese Forderungen erfüllen kann, das tun diese Herren nicht.“

Ei, warum können denn die Regierungen und die bürgerlichen Parteien immer nur die Forderungen der Arbeiter nicht erfüllen? Warum langts denn für die Erhöhung der Prinsenanlagen, der Erhöhung der Gehälter und Wohnungsgeldzulagen der Beamten und warum nicht, um die wirklich bestehenden Forderungen der Arbeiter zu befriedigen?

Wer die Arbeiter mit solchen abgeschmackten Redensarten zu trösten versucht, der beweist damit nur, wie herzig wenig ihm an der Bewilligung der von den Arbeitern aufgestellten Wünsche und Forderungen gelegen ist. Wenn die Arbeiter sich damit trösten lassen, so verdienen sie allerdings nicht besser behandelt zu werden, als es bisher geschehen ist.

Die Zentrumsheerführer sehen eben in Arbeiter immer noch ein Stück Sklave, der mit dem zufriedenen sein muß, was man ihm gnädigst gewährt und sei es auch nur das billige Wohlwollen.

Die gegen den „sozialdemokratischen“ Verband infizierte Heke ist nur ein Beweis für das schlechte Gewissen des Zentrums, weiter nichts. Man möchte diesen Verband am liebsten nicht mehr wissen, damit die Volksratspartei um so sicherer im Trüben fischen und die Arbeiter an der Nase herumführen kann.

**Eine Konferenz des Oberschulrats**  
in Verbindung mit den 18 Kreisführern und ca. 30 Lehrern fand am Dienstag, wie wir schon kurz berichteten, in Karlsruhe statt. Gegenstand der Beratungen war der Entwurf der neuen Lehrpläne. Nach Mitteilungen, die der „Bad. Presse“ zugegangen sind, soll eine moderne Gestaltung des Lehrplans an unserer Volksschule garantiert sein. Die Oberschulbehörde habe den Anregungen und Wünschen der Lehrer weitest entgegenkommen gezeigt. Für die Oberklassen ist eine Erhöhung der wöchentlichen Stundenlöhne von 16 auf mindestens 20 vorgeesehen. Die Schulbehörde setzt aber dabei voraus, daß größere Gemeinden die wöchentliche Unterrichtszeit bis auf 32 Stunden ausdehnen. Der Naturkunde soll die ihr zukommende Beachtung geschenkt werden. Man glaubt in Kreisen, daß der neue Lehrplan einen Markstein in der Geschichte des badiischen Volksschulwesens bedeute, ähnlich der politischen Umgestaltung der Schule in den 40er und 70er Jahren. Damals wurde bekanntlich die Elementarschule durchgeföhrt. Sollte der neue Lehrplan wirklich ein Markstein in der Geschichte des badiischen Volksschulwesens sein, so wäre das

allerdings sehr erfreulich. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre muß man solche Prophezeiungen aber sehr skeptisch aufnehmen. Wir werden ja übrigens bald näheres über den neuen Lehrplan erfahren. Einstweilen hoffen wir, daß das Zentrum in keinen Gesinnung an ihm findet, denn sonst ist's mit dem „Markstein“ nichts.

**In der Stadt Karlsruhe** stellen die Nationalliberalen den bisherigen Abgeordneten Reichsrat Dr. Schneider in Karlsruhe wieder als Landtagskandidaten auf.

**Für den 1. Landtagswahlbezirk** (Pfullendorf, Markdorf, Weersburg) hat das Zentrum den Gastwirt J. Weichaupt in Pfullendorf als Landtagskandidat aufgestellt. Der Bezirk ist dem Zentrum sicher.

## Deutsches Reich.

### Das Begräbnis der Erbschaftsteuer.

Salbamtlisch wird gemeldet: Was die Reichserbschaftsteuer betrifft, so scheint sicher zu sein, daß, wenn sie kommt, die Befreiung der direkten Linie darin nicht enthalten sein wird. Der daraus entfliehende Ausfall würde dann durch andere Steuern gedeckt werden müssen.

Mit anderen Worten: Das Reich verzichtet darauf, Leute, die von ihren Vätern oder Großvätern Millionen erben, um einen kleinen Beitrag zur Kostendeckung für Flotte und Heer zu bitten. Die Kerle, die ein Glas Bier trinken oder eine Weisse Zigarre rauchen, werden dafür — das ist ja der moderne Ausdruck — „schärfer rangeholt“ werden müssen. „Nichts“, „Nichts“, „Nichts!“ sagt man in solchen Fällen in Aufstand.

**Kontingente Reichstagsdiäten**  
bringt die „Deutsche Tageszeitung“ in Vorschlag. Die „Freie Deutsche Presse“ glaubt jedoch genau zu wissen, daß dieser Vorschlag nicht spontan aus dem Munde des Herrn Dr. Dertel aufgetaucht, sondern in einem Reichsausschuß herangereift und von dort auf dem ordentlichen Wege in die Spalten des Bänderblattes gelangt ist. Der Vorschlag, der übrigens schon aus dem Munde eines Staatssekretärs „nur mit ein bißchen andern Worten“ gehört worden ist, geht dahin, dem Reichstage Diäten zu gewähren nur für alljährlich eine beschränkte Frist, etwa vom 15. November bis zum 1. April. Das Parlament soll zwar nicht an dieses Zeitmaß, das je nach dem Umfang der Vorlagen für die einzelne Session ausgedehnt oder eingeschränkt werden würde, gebunden sein, aber Diäten nur beziehen bis zur Erschöpfung eines Pauschales, das jenem Zeitmaß entsprechend in vorhinein zu fixieren wäre. Würde eine Session beispielsweise auf 5 Monate veranschlagt und demgemäß auf 5 mal 30 Tage à 20 Mk., also auf ein Pauschale von 3000 Mk. pro Mitglied des Reichstages limitiert, so würde dem Reichstage zugemutet werden, bei Ueberfüllung der 5 Monate diätenlos weiter zu tagen.

Dieser Vorschlag geht davon aus, daß es nötig sei, die Verhandlungen des Reichstages abzukürzen, sowohl um den Volkserwerbenden mehr Ruhe zu lassen, ihrem bürgerlichen Beruf nachzugehen, wie auch um die Verhandlungen des Reichstages dezentral zu konzentrieren, daß sie wieder zu einem Gegenstand des allgemeinen Interesses werden.

Diese Diäten sollen also dazu dienen, dem Parlament Zwang anzutun. Daß das einer Volkserwerbenden unwürdig ist, liegt auf der Hand.

Ohne Bewilligung von Tagelohnen resp. Diäten wird allerdings der Reichstag nicht beratungsfähig zu halten sein, daß er seiner Dummheit Herr werden könnte. „Aber“, meint die „Freie Deutsche Presse“ — die Tagelöhner müßten doch in einer Form gewährt werden, die der Würde der Volkserwerber keinen Abbruch tut. Was Graf Solobonowitsch bisher vorgeschlagen, das hat er bisher auch meist durchgeföhren gesucht, im guten, wie im bösen. Wenn er die Bewilligung von Tagelohnen an den Reichstag für nötig hält im Interesse einer geordneten Reichsverwaltung — und wir glauben, daß er sich dieser Einsicht kaum noch verschließen — dann wird er auch einen Modus zu finden wissen, der nach allen Seiten abzurufen erlaubt. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“

**Wegen Verdachts des Meineids verhaftet.**

Eine Aufsehen erregende Bekanntmachung enthält der „Oldenburger Residenzboten“ vom letzten Samstag; sie lautet: Wegen den Major Auer von Herrentschen ist wegen seiner Aussage im Schwurgericht-Prozess Angezogen wegen Meineids erfaßt worden. Vor dem Kriegsgericht der 19. Division hat bereits ein Unterjudungs-termin stattgefunden. Der genannte Major ist Bezirksbeamter in Aurich. Der Meineidsbete-Redakteur Schwemmer wurde kirchlich wegen Verleumdung des betreffenden Offiziers verurteilt. In dem Prozess trat dieser als Zeuge auf.

**Aus der Hochzeitpredigt eines Hofgeistlichen.**

Der Hofprediger und Garnisonssparkler Kehler veröffentlicht im „Berliner Lokalanzeiger“ aus Anlaß der Hochzeit des Sohnes Wilhelms II. eine schwingvolle Hochzeitpredigt. Zu Aus und Frommen unserer Leser seien hier einige Proben daraus wiedergegeben:

„Was, was ich schon jetzt aus den jugendlichen Zügen unseres Kronprinzen herauslesen dürfen: die selbständige, vielseitige Veranlagung seines Geistes, das rein menschliche Empfinden seines Herzens, die fastjährende Natürlichkeit und edle Mütterlichkeit seines Wesens, das Herdenische seiner Gesinnung — und was uns aus Westfalens Land und von der Riviera Strand gemeldet wird von unserer Kronprinzessin, von unbewußter Innigkeit und herzerweichender Güte, von erster Selbstsucht und klarem Geistesblick — das alles gibt uns Recht und Lust zu jauchen, und — Wohl dem Volke, das jauchen kann! ... Nicht die falsche Politik, sondern die warme Herzensliebe vor dem Vaterlande, Gott selbst — so glauben wir — der geheimnisvolle Vermittler. ... Nichts Schöneres und Größeres kann von einem Volke gesagt werden, als daß es bereit sein fähigens das Beste wie mit goldenem Schilde. Wer will ermahnen, welchen Anteil die Gebete unserer Patrioten gehabt haben und noch haben an Segen und Siegen unseres Hohenzollernhauses! Als treue Väter eine unsichtbare Lebewache bilden zu wollen um das teure Kronprinzenpaar — das sei unser heiligstes Gebilde, unsere schönste Substanz.“

Da wir als sicher annehmen können, daß unsere Leser von den schönen Worten des Herrn Hofpredigers so ergriffen worden sind, daß sie selbst über diese erhebende Predigt nachdenken, so können wir uns jedes Kommentierendes Wort sparen.

Herr von Mannum wurde als Kandidat der liberalen Parteien für die Reichstagswahl des Wahlkreises Rattowig aufgestellt.

**Für Weisheitsliebe — Mittelarrest!** Vor dem Kriegsgericht der 6. Division in Trier stand ein Unteroffizier des Infanterie-Regiments 161, der einem Soldaten zehn Siebe mit einer Kloppeispeise verjagt hatte, um ihn „in ein schnelleres Tempo“ bei der Ausführung eines Befehls zu bringen. Das Gericht verurteilte den Unteroffizier zu 15 Tagen Mittelarrest!

## Ausland.

### Belgien.

**ac. Kommunale Gas-Produktion.** Die Stadt Brüssel stellt das Gas in eigener Regie her. Aus dem letzten veröffentlichten Jahresabschluss für das Jahr 1904 ergibt sich, daß die Stadt außer ihrer Gas-Produktion einen Reingewinn von 2479 787 Franc herausgezogen hat. Dabei wurden die sämtlichen Kosten für die Veranschlagung der öffentlichen Straßen und Plätze der Stadt von der Gas-Regie getragen; die Zahl der Gaslaternen in den Straßen der Hauptstadt betrug 6764. Die Stadt war in der Lage, den Bürgern das Kubikmeter Gas mit 12,15 Centimes zu berechnen, gegen 12,19 Centimes im Vorjahre.

## Aus der Partei.

**S.V. Gogelsberg, 9. Juni.** Die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Versammlung für den Monat Juni wegen Samstagabend 8 Uhr im Vereinslokal „Kamane“ stattfindet, wozu sämtliche Parteigenossen und „Volkserwerbende“ des Bezirks verpflichtet eingeladen werden.

**Schwaben. Sozialdemokratische Gemeindevertreter-Konferenz.** Das Agitationskomitee für den 60. Landtagswahlkreis hat im Einvernehmen mit den örtlichen Organisationen beschlossen, am Sonntag, den 22. Juni (Fronleichnam) in das Gasthaus zum „Engel“ in Sodenheim eine Gemeindevertreter-Konferenz einzuberufen, auf der einerseits eine Verbreitung allgemeiner kommunalpolitischer Fragen und andererseits Stellungnahme zu den für die in Betracht kommenden Gemeinden aktuellen Angelegenheiten erfolgen soll. Derartige Zusammenkünfte sind dringend notwendig. Viele andere Kreise des Großherzogtums werden dem Beispiele von Schwaben folgen müssen.

**Genossin Vera Saksulitsch** soll, wie ausländische Blätter mitteilen, in Genf im Sterben liegen. Sofern wir, so schreibt dazu das „Hamb. Echo“, daß diese Nachricht sich nicht bestätigt und daß es der tapferen Genossin verjährt sein möge, den Sieg der Revolution über den Jökismus zu erleben. — Vera Saksulitsch ist 1880 geboren, demnach 55 Jahre alt. Bekannt wurde sie während der Revolution 1878, als sie ein erfolgreiches Attentat auf den älteren Trepow, den Polizeipräsidenten von Petersburg, ausführte. Dieser Gallune hatte eine politische verdächtige Studentin in heucheliger Weise mißhandelt. Vera Saksulitsch beschloß, an Trepow Rache zu nehmen. Ohne jemand von ihrem Plane etwas zu sagen, begab sie sich zu Trepow — erhielt auch eine Andeutung gemacht — und schloß den Revolver auf. Sie wurde vor die Augen des noch für politisch, freigeistigen, unerschrockenen Genossen gestellt und — freigegeben. Aber da bekannt war, daß sie nunmehr „auf dem besten Wege“ verbannt werden sollte, nahm sie sofort beim Ausgang aus dem Gerichtssaal ihre Freunde in die Mitte, drängten sie in Sicherheit und dann über die Grenze. Vera Saksulitsch ist eine der am meisten sympathischen Personen aus dem langen russischen Freiheitskampf. Sie ist klare, zielbewußte Sozialdemokratin und kein von jedem Utopismus, in den gerade in solchen Zeiten und unter solchen Umständen, in denen unsere Genossin nicht, weniger feste Charaktere leicht verfallen. Für die Propaganda des Sozialismus hat sie Bewusstes geleistet. Vor der Zeit in Arbeit und Willen gealtert — aber nur körperlich, nicht geistlich — verleiht sie doch keine Gelegenheiten, tätig zu sein. Auf den internationalen Kongressen hat sie keine partei, man müßte fast sagen großmütterliche Ergebenheit der Vera Saksulitsch immer Mittelmann einer Schaar von Freunden aller Nationalitäten und Sprachen, und sie übte einen bedeutenden und wohlthätigen Einfluß aus. Ihr Leiden entspricht in garnicht den Vorstellungen, die man sich von Heldinnen macht, und doch ist Vera eine der herrlichsten Kämpferinnen, die nicht nur der Tod am Galgen nicht fürchtete, sondern die die stille Arbeit, von der niemand spricht, mit beispielloser Hingabe betrieb. Wäge der Todesengel noch einmal an ihr vorübergehen! Sie hat es verdient, den Sieg zu schauen!

## Soziale Rundschau.

**Die Arbeiterbewegung in Nürnberg** hat sich verjährt. Nachdem einige Hundert Arbeiter sich verjährt verpflichtet hatten, die vom Gewerbeverband aufgestellten Einigungsbedingungen anzunehmen, haben am Samstag 130 Arbeiter auf die Geheire der Schanzmayer hin ihre Unterjchrift wieder zurückgezogen. Nunmehr hat das Gewerbeverband die Sache der Wäcker zu der seinigen gemacht und die Forderungen neu eingereicht. Das Kartell wird die nötigen Unterhandlungen mit den Arbeiterorganisationen führen und den etwa erforderlichen Verbotslokal leiten.

In derselben Stadt droht eine allgemeine Metallarbeiterausföperung. Wie es heißt, beschäftigen sämtliche, dem bayerischen Metallindustrieverband angeschlossenen Maschinenfabriken, Werkzeugmaschinen- und Konstruktionswerkstätten, ihre Betriebe am 17. Juni zu schließen, wenn nicht bis zu einem bestimmten Termin der Streit in der Maschinenbaugesellschaft beendet ist. Der Deutsche Metallarbeiterverband liegt am Montag früh vor allen Fabrikatoren Flugblätter verbreiten, worin die Arbeiter ermahnt werden, die Unterzeichnung eines solchen entwürdigenden Brevets, wie er — erfreulicherweise erfolglos — von den Münchner Metallindustriellen vorgelegt wurde, zu verweigern.

Die gleiche Nachricht über die beabsichtigte Auslieferung der Metallarbeiter kommt aus Augsburg. Die Maschinenbau-Allgemeingewerkschaft Augsburg-Nürnberg, West Augsburg, hat die Arbeiterklasse in einem ausgegebenen Flugblatt verjöhrt und erklärt, die von den Arbeitern gewählte Kommission nicht zuzulassen.

**Die Baugewerkschaft in Hamburg** beschloß in Anbetracht der in den Radikalenscheiben erfolgten Lohn-erhöhung die Lohnforderungen der Maurer und Zimmerer zu bewilligen und den Stundenlohn auf 75 Pfennige zu erhöhen.

**Achtung, Sozialarbeiter!** Vor Bezug von Titeln und Maschinenarbeitern nach Kiel und Umgebung wird gewarnt. Dagegen sind die Tischler und Maschinenarbeiter in den Streit getreten.

**Oesterreich. Die Tarifverhandlungen** im Buchdruckgewerbe sind abgebrochen worden. Die Differenzen drehten sich um die Tarife an den Setzmaschinen. Die Unternehmer wollen das Recht haben, ungelernete Arbeiter an die Maschinen zu setzen, während die Gehilfen die Tätigkeit nur den bisherigen Handlöhnen vorbehalten wissen wollen. Ferner wollen die Unternehmer an den Maschinen 11 Stunden arbeiten lassen, während der bisherige Tarif die achtfünfstündige Arbeitszeit und in der Woche nur eine Ueberstunde zuläßt. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden und so wurden die Verhandlungen abgebrochen. Es wird nun wahrscheinlich zu partiellen Kämpfen kommen.

**Frankreich. Der Kongreß der Post- und Telegraphen-Arbeiter** und „Angestellten“, der zuerst in Paris tagt, hat den Beschluß gefaßt, die allgemeine Vereinigung in eine Gewerkschaft umzuwandeln, die dann dem allgemeinen Gewerkschaftsbunde angeschlossen wird.

## Badische Chronik.

**Worheim, 9. Juni.** Zur Lohnbewegung der Maurer. In einer zahlreich besuchten Versammlung in „Worheim“ erklärte Gauleiter Horst Bericht über die Verhandlungen der Lohnkommission mit

den Unternehmern. Die Hoffnungen, bei dieser Verhandlung eine Verständigung mit den Unternehmern zu erzielen, waren in der Kommission sehr gering. Doch hatten die Erfahrungen der Unternehmer andern Orts und auch die bei dem Unternehmer Sieber durchgeföhrt. Eine Einigung wurde herbeigeföhrt, so daß mit der Kommission in Verhandlungen eingeleitet wurde. Dies ist bei der schmerzlichen Tendenz der badiischen Bauernbewegung immerhin ein Fortschritt. Allerdings ist das Resultat der Verhandlungen kein sehr befriedigendes.

Von der sofortigen Durchführung der achtfünfstündigen Arbeitszeit wollten die Unternehmer nichts wissen, umsonst, als einer derselben die Mitteilung machte, eine große Zahl deutscher und italienischer Maurer hätten sich unterjchriftlich bereit erklärt, mit der achtfünfstündigen Arbeitszeit zufrieden zu sein. Nach langen Auseinandersetzungen verhandelte sich die Maurermeister dazu, vom 1. April 1906 ab die achtfünfstündige Arbeitszeit zuzugestehen. Für den Rest des laufenden Sommers soll es jeden Maurer frei stehen, zehn Stunden zu arbeiten. Nach den Bestimmungen des Karlsruher Tarifs soll die Zeit von 7 Uhr ab als Ueberstunde gelten und mit Aufschlag bezahlt werden.

Die heftigsten Auseinandersetzungen ergaben die Befestigung des Arbeitslohnes. Bisher wurden an die Maurer größere Gehälter der Maurer Stundenlöhne von 30–45 Pf., und nur einem kleinen Teil ein solcher von 45 Pf. bezahlt.

Angehängts dieser Lausache war es immerhin ein Fortschritt, daß die Unternehmer schließlich für dieses Jahr einen Stundenlohn für jeden über 19 Jahre alten Maurer von 46 Pf., vom 1. April 1906 ab 48 Pf. zugestanden. Im übrigen sollen die Bestimmungen des Karlsruher Tarifs eingefallen werden.

Wenn auch die Zugeständnisse keine sehr großen sind, so war angehängts des Umstandes, daß ein Teil der badiischen Maurer bis jetzt noch nicht organisiert, ein Teil der Organisierten dem Verband erst kurze Zeit angegeschlossen waren, zum Nachgeben zu raten. Die größte Enttäuschung war immerhin die Anerkennung der Organisation. Dies läßt hoffen, daß für die Zukunft es heute erreicht werden kann. Die Ausführungen Horst wurden mit Beifall aufgenommen und die nachfolgende Besprechung zeigte auch, daß mit geringen Ausnahmen die Anwesenden die Notwendigkeit einsehen, unter den gegebenen Verhältnissen nachzugeben und die Zugeständnisse der Unternehmer zu akzeptieren. Auch die anwesenden Italiener sprachen sich in diesem Sinne aus. Einmütig beschloß deshalb die Versammlung, dem Vorjorschlag der Lohnkommission zuzustimmen. Wenn es sich die Maurer nun anlegen zu lassen, die Organisation in der nächsten Zeit zu fähren und die Mitglieder zur Disziplin zu erzehlen, so wird es ein leichtes sein, in kurzem eine weitere Verbesserung ihrer Lage zu erzielen.

**Giebelberg, 8. Juni.** Ueber die Krügervereins-Affäre in Hirschhorn wird jetzt der Vorjorschlag des Militärvereinsverbandes Hirschhorn, ein Herr Dr. Bauer, in der „Landeszeitung“ eine Vorstellung, die wir der Gerechtigkeit halber unseren Lesern nicht vor-enthalten wollen. Dr. Bauer schreibt:

„Nach meinen bisherigen Kenntnissen haben an dem Ausbruch des Militärvereins Hirschhorn 12 Mitglieder teilgenommen, alle verheiratet und im Alter von 38–82 Jahren. Etwa um 4 Uhr kam der Verein in die Wirklichkeit des Bürgermeisters Hipp in Hirschhorn. Dagegen entstand in Abwesenheit des Vorstandes ein Streit zwischen einer Reihe von Vereinsmitgliedern, welche dem Verein nachgelassen waren, und den Bürgern von Hirschhorn. Dieser Streit wurde zur Schlichtung. Der in diesem Augenblick zurückgekommene Vorstand rief sofort die Mitglieder zum Auftreten vor der Wirklichkeit. Während der Sitzung auf die Straße zurückging, wollte Bürgermeister Hipp die Streitenden auseinanderhalten und hat offenbar dabei einen Schlag auf die Stirn erhalten. Der Rater ist noch nicht ermittelt. Anhaltspunkte für die Auffindung des Verursachers habe ich der Groß-Staatsanwaltschaft Darmstadt gegeben. Bürgermeister Hipp hat erklärt, daß die ihm gegenübergestellten Mitglieder des Militärvereins Hirschhorn bei dem Streit nicht beteiligt gewesen seien. Unter den vier Verurteilten, welche wieder freigesprochen worden sind, hat sich auch kein einziges Mitglied des Militärvereins Hirschhorn befunden.“

Veruchen die Angaben der Herren Dr. Bauer auf Wahrheit, dann sind die Mitglieder des in Frage kommenden Krügervereins wesentlich entlastet. Eine zweite Korrespondenz stellt jedoch die Sache in einem ganz anderen Lichte dar. Da heißt es:

„Die Vereinsmitglieder haben sich übrigens auch sonst in höchsten Grade ungebührlich benommen. Auf der Straße äußerte der Präsident des Vereins, er wolle den blinden Helsen einmal zeigen, was es mit seinem Verein letzten Jahre. Er wüßte nicht, seine Helsen beschuldigen. Bürgermeister Hipp hat erklärt, daß die ihm gegenübergestellten Mitglieder des Militärvereins Hirschhorn bei dem Streit nicht beteiligt gewesen seien. Unter den vier Verurteilten, welche wieder freigesprochen worden sind, hat sich auch kein einziges Mitglied des Militärvereins Hirschhorn befunden.“

Eine objektive Mäuerung der Angelegenheit ist dringend erwünscht. Es war nämlich geradezu auffällig, mit welcher Beharrlichkeit die „guteinstimmige“ Presse dieses Vorkommens todschwieg. Und die Darstellung des Herrn Bauer lag noch nicht vor. Wie rasch hätte sie doch über den neuesten Fall von Terrorismus berichtet, wenn Sozialdemokraten in den Verdacht geraten wären, sich an dem Bürgermeister Hipp beteiligen zu haben. Der Fall Dagegen war in dieser Beziehung sehr lehrreich.

**Donauwörth, 8. Juni.** Erhängt hat sich in Dörfelwies der 84-jährige verwitwete Heinrich Puh.

**Seilsingenberg, 8. Juni.** Erhängt hat sich der 65 Jahre alte Spitalist Johann Häppler infolge Schwermut.

**Waldshut, 8. Juni.** Brand. In Großherrenwald brannte das Anwesen des Bürgermeisters K. a. h. 14 Brenner nieder. Der Brand soll durch einen bestellten Kamin entstanden sein.

**Verstorbene, 8. Juni.** Abgebrannt ist das Anwesen des Landrichters Albert H. v. H. Das Vieh konnte gerettet werden, ebenso der größte Teil des Mobiliars. Der Schaden wird auf ca. 6000 Mk. geschätzt. Der Beschädigte ist verjöhrt.

## Aus dem Reiche.

**Frankfurt a. M., 8. Juni.** Erhängt hat sich der Bankier Alexander Schwarzschuß von hier, welcher vor einiger Zeit mit Hinterlassung bedeutender Verbindlichkeiten verschwunden war, im Stadtwalde von Gerolshaus.

**Gießen, 8. Juni.** Ein Todesurteil. Das Schwurgericht verurteilte heute den Schlichter Johann Hofmann, der im vorigen November an dem Hirschhorn Hirschhorn in Hirschhorn einen Raubmord verjöhrt hatte, zum Tode, zu 12 Jahren Zuchthaus und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Hirschhorn Otto Walter aus Hirschhorn, der wegen Teilnahme an zwei Einbrüchen mitangeklagt war, wurde zu einer Gefängnisstrafe von 7 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt.

**Gerswalde, 8. Juni.** Durch ein schweres Kanister ist in dem Oberdorf eine große Ueberflutung entstanden. In Neu-Wein wurden zwei Mädchen in Kistebiele ein Mann vom Wieg erschlagen.

**Wagau, 8. Juni.** (Wolkenbruch). Gestern Abend richtete ein Wolkenbruch im Kreise Wagau großen Schaden an. In Jachbach ist viel Vieh und Geflügel erloschen, mehrere kleinere Brücken sind zerstört, Felder verunreinigt. Der Eisenbahnerlehrer in Niederhohenhausen durch Damunterpflanzung mehrfach unterbrochen.

Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 9. Juni. Der erste sozialpolitische Versuch in einem deutschen Parlament.

Unter diesem Titel ist im Verlage unseres Genossen Ad. G. in Offenburg soeben eine Broschüre erschienen, welche die erste Erwähnung der sozialpolitischen Forderungen in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung enthält.

Mit dem „neuen Herrn von Halle“ beschäftigt sich in seiner gestrigen Nummer der „Badische Beobachter“.

Ein Augenzeuge des Durlacher Bahnunfalls dankt im „Bad. Beobachter“ dem Lokomotivführer des Personenzuges. Er schreibt: Ich befand mich im Zuge Nr. 1240 auf der Heimreise von Königsbach nach Karlsruhe.

Die Hundstage. Das Bezirksamt macht darauf aufmerksam, daß in der ersten Hälfte des Monats Juni (d. i. längstens bis 15. Juni) jeder über 6 Wochen alte Hund bei der Steuererhebung am Ort des Wohnortes oder des dauernden Aufenthalts des Besitzers anzumelden ist.

Unsere modernen christlichen Arbeiter kennen genug von den Dingen in der Welt und im Staat, um zu wissen, daß die Sozialdemokratie mit all ihrem oft recht phrasenhaften Geschrei über die heiligsten Güter der Menschheit doch nicht ein einziges sozialpolitisches Gesetz geschaffen hat zur Verbesserung der Lage der Arbeiter.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein Blatt, das erst genommen sein will, die Behauptung aufstellen mag, die Sozialdemokratie habe noch nicht ein einziges sozialpolitisches Gesetz geschaffen.



Der erste sozialpolitische Versuch in einem deutschen Parlament. Unter diesem Titel ist im Verlage unseres Genossen Ad. G. in Offenburg soeben eine Broschüre erschienen, welche die erste Erwähnung der sozialpolitischen Forderungen in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung enthält.

Parlei, das zudem in einer Residenzstadt erscheint, denn doch zugekauft. Schon vor 20 Jahren hat ein gewisser Otto v. Bismarck bekanntlich im Reichstage es offen ausgesprochen, daß Deutschland ohne die Sozialdemokratie keine Arbeiterklasse aufzuweisen hätte.

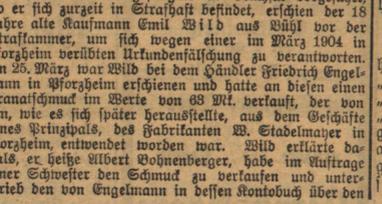
Es kommt noch besser! Das Zentrumblatt schreibt: Unsere modernen aufgeklärten christlichen Arbeiter wissen aber noch etwas mehr. Sie wissen auch, daß der Mensch nicht allein vom Brote lebt, sondern auch von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.

Ein Augenzeuge des Durlacher Bahnunfalls dankt im „Bad. Beobachter“ dem Lokomotivführer des Personenzuges. Er schreibt: Ich befand mich im Zuge Nr. 1240 auf der Heimreise von Königsbach nach Karlsruhe.

Die Hundstage. Das Bezirksamt macht darauf aufmerksam, daß in der ersten Hälfte des Monats Juni (d. i. längstens bis 15. Juni) jeder über 6 Wochen alte Hund bei der Steuererhebung am Ort des Wohnortes oder des dauernden Aufenthalts des Besitzers anzumelden ist.

Unsere modernen christlichen Arbeiter kennen genug von den Dingen in der Welt und im Staat, um zu wissen, daß die Sozialdemokratie mit all ihrem oft recht phrasenhaften Geschrei über die heiligsten Güter der Menschheit doch nicht ein einziges sozialpolitisches Gesetz geschaffen hat zur Verbesserung der Lage der Arbeiter.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein Blatt, das erst genommen sein will, die Behauptung aufstellen mag, die Sozialdemokratie habe noch nicht ein einziges sozialpolitisches Gesetz geschaffen.



Der erste sozialpolitische Versuch in einem deutschen Parlament. Unter diesem Titel ist im Verlage unseres Genossen Ad. G. in Offenburg soeben eine Broschüre erschienen, welche die erste Erwähnung der sozialpolitischen Forderungen in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung enthält.

Der Dieb war zur Nachtzeit über die 2 1/2 Meter hohe Hofmauer in den eingefriedigten Hof des Hauses obere Langasse 8 eingestiegen und hatte daselbst aus dem unverschlossenen Kasten die Hosen geholt.

Der ehrgeizige Pfarrer. In Rom bei Foglia (Apulien) ist der Kaplan Tardis aus Efferdicht auf den Pfarrer Zoll, der an seiner statt Domherr geworden war, glücklicherweise, ohne zu treffen.

Die Revolution in Rußland. Moskau, 8. Juni. Die Versammlung der Semikommissarier und der Stadtoberhäupter beschloß, eine Abordnung von 10 Personen auszuwählen, mit dem Grafen Heyde und Schipow an der Spitze, um eine Adresse an den Kaiser von Rußland zu überreichen.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan. Aus Petersburg wird gemeldet, daß nach einem dort eingelaufenen Bericht General Dinevitch cerniert hat. Andererseits wird berichtet, Marschall Dyama habe seine Truppenzahl fast verdreifacht.

Die japanische Flotte in der Ostsee? Das Kopenhagener freisinnige Blatt „Politiken“ meint, daß Japan Rußland zum Frieden zwingen kann, indem es eine Flotte in die Ostsee schickt, um die russischen Häfen zu blockieren.

Furchtbare Greuel an Bord des „Drel“. Ueber die Greuelthaten an Bord des „Drel“ erzählt Kapitän Seubede einem italienischen Korrespondenten in Tokio: An Bord waren 900 Mann, wovon bereits 900 tot oder verblüdet waren.

Die der japanischen Flotte einverleibten russischen Schiffe haben bereits japanische Namen erhalten. Panzer „Drel“ heißt jetzt „Swami“, „Mikolail“, „Zei“, Admiral Apraxin heißt „Ofinoschima“.

Die der japanischen Flotte einverleibten russischen Schiffe haben bereits japanische Namen erhalten. Panzer „Drel“ heißt jetzt „Swami“, „Mikolail“, „Zei“, Admiral Apraxin heißt „Ofinoschima“.



Der erste sozialpolitische Versuch in einem deutschen Parlament. Unter diesem Titel ist im Verlage unseres Genossen Ad. G. in Offenburg soeben eine Broschüre erschienen, welche die erste Erwähnung der sozialpolitischen Forderungen in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung enthält.

w. Petersburg, 8. Juni. (Petersb. Tel.-Ag.) Der „Rus“ bespricht das Telegramm des Reuterschen Bureaus über die Zusammenkunft zwischen dem Grafen Cassini und dem Präsidenten Roosevelt.

w. London, 9. Juni. „Morning Post“ meldet aus Washington unterm 8.: Die Japaner wollen unter keinen Umständen die Bedingungen, unter denen sie Frieden schließen würden, bekräftigen.

w. Manila, 9. Juni. Hier internierte russische Offiziere berichten weitere Einzelheiten über die Seeschlacht bei Luzon. Danach wurden die Russen von den Japanern völlig überrascht.

w. Tokio, 9. Juni. Als der Seesieg der Japaner den in Japan internierten russischen Gefangenen mitgeteilt wurde, erklärten viele, meist Polen, daß sie vorziehen würden, statt nach Rußland zurückzukehren, sich in Sachalin oder Wladivostok, das sie im Besitze der Japaner glauben, als Japaner naturalisieren zu lassen.

w. Paris, 8. Juni. Die Deputiertenkammer hat den Artikel 9 der Gesetzesvorlage betreffend Trennung von Staat und Kirche angenommen.

Christiania, 8. Juni. In dem Staatsrat wurde gestern Abend festgesetzt, daß die Abteilung für ausländische Angelegenheiten nunmehr von dem Handelsdepartement als eigenes Departement geschaffen werden soll.

w. Stockholm, 8. Juni. Der König hat auf das im Namen des Störthing von dessen Präsidenten Berner an ihn gerichtete Ansuchen um eine Audienz für die Abordnung, die die Adresse des Störthing an den König überreichen soll, folgendes Antworttelegramm geandt:

Kämpfe zwischen Armeniern und Tataren. Tiflis, 8. Juni. Die Tataren haben, offenbar ermutigt durch ihren Erfolg in Nachtschewan, am 5. Juni wieder in Erivan Ausschreitungen begonnen, wobei sie einige zwanzig Armenier getötet oder verwundet haben.

Verbandsanzeiger. Beiertheim (Soz. Verein). Morgen Samstag Abend Mitgliederversammlung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

w. Washington, 8. Juni. Dem russischen Votschafter Grafen Cassini ging gestern eine lange Kabelaufschrift zu, die, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, in Beziehung zu dem von ihm in der letzten Woche an die russische Regierung ergangenen Kabelauftrag steht.

# Gewerkschafts-Kartell Karlsruhe.

Samstag den 17. Juni, abends 8 Uhr:

## Sommernachtsfest

im „Kühlen Krug“.

Vokal- u. Instrumental-Konzert • Feuerwerk  
Jugendbelustigungen • Lampenzug usw.

Eintritt 20 Pfg.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei dem Vorsitzenden des Gewerkschafts sowie an folgenden Stellen zu haben:

Expedition des „Volksfreund“, Arbeitersekretariat, Kurvenstrasse 19, Bureau der Metallarbeiter, Markgrafenstrasse 26, Bureau der Maurer, Wilhelmstrasse 36, Restauration Mährlein, Kaiserstrasse 13, Restauration Lutz, Durlacherstrasse, Restauration Schaufelberger, Ruppurrerstrasse 38, Restauration zur deutschen Eiche, Angartenstrasse, Restauration Auerhahn, Schützenstrasse, Restauration zum Barbarossa, Luisenstrasse, Frau Töpfer, Ruppurrerstr. 14, Restauration Eberle, Lessingstrasse, Restauration zum Rheinkanal, Mühlburg. 2192

# Vereinigte Arbeitervereine von Durlach.

Sonntag den 18. u. Montag den 19. Juni, nachmittags 3 Uhr  
auf den Wiesen beim „Waldborn“

## Großes Volksfest

verbunden mit Musik, Gesang und Festrede von Genosse Eichhorn, Landtagsabg.  
Ferner Volksbelustigung, turnerische Aufführungen, Kletterbaum, Scheibenschießen und Kinderspiele u. s. w.

Für gute Speisen zu Tagespreisen ist bestens gesorgt. Zum Ausschank ff. Löwenbräu.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Die Kommission.

Mittags 2 Uhr Festzug durch die Stadt. Sammelpunkt und Abmarsch beim Gasthaus zur „Blume“. 2193

# Pforzheim.

Achtung! Wähler der dritten Klasse! Achtung!  
Freitag den 9. Juni, abends halb 9 Uhr

## Große öffentl. Wählerversammlung

im Saale des „Schwarzen Adler“.

Tagesordnung:

„Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Gemeinde u. die bevorstehenden Bürgerwahlen“.

Referent: Redakteur **Wilhelm Kolb-Karlsruhe.**

Arbeiter! Parteigenossen! Agitiert für einen demonstrativen Besuch dieser Versammlung! Müht die Frauen und Säuglinge auf!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

NB. Die Wahl findet am Pfingst-Dienstag den 13. Juni im Rathaus von 10-7 Uhr statt.

Kaiserstrasse 139.

Kaiserstrasse 139.

# Die Schirmfabrik von Wilh. Kern

empfehlen, wie bekannt, ihr größtes Lager in



## Sonnen- und Regen-Schirmen.

Sonnenschirme zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Reparieren und reparieren schnell und billig.  
Stoffauswahl in allen Farben und Preislagen.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Karlsruhe.

Wilh. Kern.

2001

### Bekanntmachung.

Die Erweiterung des Kabelnetzes des städt. Elektrizitätswerkes nach Mühlburg betreffend.

Bei einer genügenden Zahl von Anschlüssen soll das Kabelnetz des städtischen Elektrizitätswerkes auf den Stadtteil Mühlburg sowie auf die Straßenzüge nördlich der Kaiserallee ausgedehnt werden. Hausbesitzer, welche ihr Anwesen anzuschließen wünschen, wollen dies, sofern es noch nicht geschehen sein sollte, vor dem 20. Juni d. Js. bei dem Elektrotechnischen Amt Rathaus Zimmer Nr. 78, schriftlich oder mündlich anmelden.

Im Anschluß hieran machen wir darauf aufmerksam, daß am 1. Juli d. J. eine neue Strombezugsordnung in Kraft tritt, welche neben einer Vereinfachung u. A. eine wesentliche Ermäßigung der Stromgrundpreise, der Zählermiete und der Hausanschlußkosten vorsieht. 2115.4

Karlsruhe den 1. Juni 1905.  
Städt. Elektrotechnisches Amt.

### Einsparungs-Geschäft.

Wer seine Wäber etc. nicht zu teuer und gut eingeraht haben will, der bringe sie zu

**August Mayer,**  
Ordnungswart, Verbindungstr. 5  
NB. Für staubfrei wird garantiert. 616

## Kaiser-Mehl

empfehle

bei Abnahme von	1 Sph.	6 Sph.	12 Sph.	18 Sph.
Kaisermehl Nr. 1	3	3	3	3
100g. Kuchermehl	16	90	180	
Kaisermehl Nr. 0	3	3	3	3
100g. Kuchermehl	18	100	200	
Kaisermehl Nr. 00	3	3	3	3
100g. Kuchermehl	20	110	220	
Echt Ung. Blütemehl	3	3	3	3
100g. Kuchermehl	26	150	300	

**Blütemehl**  
in praktischen Handtaschen  
5 u 10 Sph., 10 u 180 Sph.

**Konfektmehl in Säcken**  
5 u 100 Sph., 10 u 200 Sph.,  
in 25 u Säcken 4,25 Sph.

**Brotkrumen, täglich frisch,**  
von 3 und 5 Sph. an, u 45 Sph.

**Brotkrumen**  
und **Vanillinzucker,**  
Dr. Decker's u. Eiermann's  
Palet 10 Sph., 2 Palet 18 Sph.,  
3 Palet 25 Sph.

**Werner's Brotkrumen**  
u. **Vanillinzucker,**  
Palet nur 5 Sph.

**Schmalz, garant. rein,**  
per 1/2 50 Sph.,  
**Süßrahm-Margarine**  
per 1/2 80 Sph.

**Valmin,**  
Tafel 30 Sph., u 65 Sph.

**Rosinen u. Korinthen**  
per 1/2 35 Sph.,  
**Sultaninen**  
per 1/2 60 Sph.

mit 5% Rabatt.  
Bei Cognac, Thee in  
Packungen  
gewähre 10% Rabatt.

**Bernh. Kranz**  
Werberplatz 37, Waldstr. 40 c.  
88 Kaiserstrasse 38. 2198

Große Mittelbadische

## Verbands-Kaninchen-Ausstellung

beraustaltet vom Verein zur Förderung der Kaninchenzucht Karlsruhe in der

Städtischen  
Ausstellungshalle

am 10., 11. und 12. Juni (Pfingsten) verbunden mit Verlosung und Prämierung.

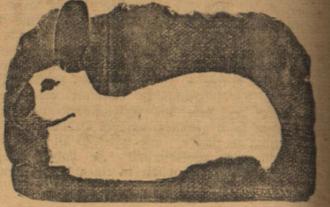
Eröffnung Samstag vormittags 11 Uhr.

Eintrittspreis 20 Pfg.

Kinder am Samstag von 1-8 Uhr 5 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.



ca. 850 Herren- u. Knaben-Anzüge  
in den allerneuesten Dessins werden zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen  
abgegeben.

**N. Breitbarth,**  
Karlsruhe,  
im großen Eichen Kaiser- und Herrnhuterstr.

### Aufforderung.

Diejenigen Umlagepflichtigen, welche mit Bezahlung der verfallenen Umlage aus Grund-, Häuser- und Gewerbesteuerkapital, sowie Einkommenssteuerantrag für das 1. Halbjahr 1905, ferner der Grundbesitzsteuerantrag für 1905/6 sich noch im Rückstand befinden, werden hiermit aufgefordert, ihre Schuldigkeit bis längstens 15. Juni d. Js. anzuzeigen zu entrichten. 2201.2  
Karlsruhe den 7. Juni 1905.  
Stadtkasse:  
F e d e r.

### Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städtischen Wachenmeisters, Schlachthausstr. 17, (zwischen Kaserne und Eisenbahn) befinden sich nachfolgende herrenlose Hunde:  
1. ein schwarzer Hovhund (Wolfsweiler) männlich.  
2. ein schwarzer und gelber Hovhund (Wolfsweiler) männlich.  
3. ein schwarzer Collie, männlich.  
4. ein brauner Jagdhund (männl.).  
5. ein weißer und schwarzer Fogterrier, weiblich.  
Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 8 Tagen abgeholt werden, getötet bzw. versteigert. 2218  
Karlsruhe den 8. Juni 1905.  
Städt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.

### Bekanntmachung.

Die Stelle eines  
**Werkstellers**  
ist bei uns tunlichst bald und z. durch einen Militärwärter zu besetzen. Bewerber haben selbstgeschriebene Gesuche mit Altersangabe, Lebenslauf und Zeugnisabschriften, sowie unter Vorlage ihres Zivilverordnungscheines und Angabe ihrer Gehaltsansprüche binnen 14 Tagen bei uns einzureichen.  
Die Stelle wird vorläufig probeweise besetzt. Bei befriedigenden Leistungen kann Anstellung nach Vergabe der städtischen Dienst- und Gehaltsordnung erfolgen. 2002.3  
Karlsruhe den 31. Mai 1905.  
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Suche sofort oder nach Pfingsten  
3 tüchtige  
**Schieferdecker**

bei hohem Lohn und Reisevergütung.  
**Paul Zimmermann,**  
Willingen. 2212.3

### Salatöl:

**Deutsches Mohn-Öl**  
per Liter 65 u. 80 Pfg.  
**Levantiner Mohn-Öl**  
per Liter 1.00.

bei 5 Lit. 5 Pfg. billiger mit 5%  
Rabatt empfiehlt 2200.5  
**Bernh. Kranz,**  
Werberplatz 37, Waldstr. 40 c.  
88 Kaiserstrasse 38.

Rehziemer, Rehschlegel,  
Büge und Ragout.

**Carl Pfefferle,**  
Erbsingenzstr. 23.

Telephon 1415.

**J. Bähr,**  
Karlsruhe, Waldstraße 51.  
Eisen- und Metallwaren,  
Werkzeuge, Beschläge u. s. w.

## Schwan

DR. THOMPSON'S  
SCHWAN-MARKE  
TRADE-MARK

SEIFEN-PULVER

das beste  
Waschmittel  
der Welt

Zu haben  
in  
den meisten  
Geschäften.

Gebr. Haas  
Borax-  
Kernseife  
mit der PALME

Überall erhältlich.

Standesbuch-Auszüge der  
Stadt Karlsruhe.

Geburten:

1. Juni: Martha Maria, Vater Stefan Rothfels, Kaufmann, Hermann, Vater Karl Risch, Tagelöhner.  
2. Juni: Karl, Vater Friedrich Roth, Bachmeister.  
3. Juni: Christian Gottlieb, Vater Wilhelm, Vater Gottlieb Gann, Gärtner.  
4. Juni: Karl, Vater Karl, Vater Rudolf Marx, Kaufmann.  
5. Juni: Maria Rosa und Anna Emilie, Quillinge, Vater Georg Martin, Fabrikarbeiter.  
6. Juni: Josef Anton, Vater Anton Rappes, Schreiner.  
7. Juni: Anna Maria, Vater Albert Reber, Kaufmann.  
8. Juni: Margarethe Luise, Vater Gustav Raubacher, Zunftverwalter.